Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937
1932

105 (15.4.1932) Wandern und Reisen

Visual Library

Freitag, den 15. April 1932 — Beilage zum Karlsruher Tagblatt. — Nr. 105

Der Taunus.

Von

Alfons Paquet.

Das milde Klima des Taunus, an dessen Südhängen in geschützten Tälern einige unserer wertvollsten und größten Heilbäder seit der Römerzeit bestehen, begünstigt einen zeitigen Beginn des Frühjahres. Hierher strömen gerade zu dieser Jahreszeit die Leidenden und Erholungsbedürftigen aus aller Welt. Die Redaktion.

RDV. Aus den Fenstern von Frankfurt sieht man die Linie des Taunus. Sie ist wie eine sanfte klare Melodie. Sie verhält sich zum Lärm und zur Geschichte dieser Stadt wie die Ewigkeit zur Zeit. Sie ist immer das blaue Gebirge. Nur wenn es Regen gibt, treten seine Hänge deutlicher, farbiger hervor.

Frankfurt hat zum Taunus die Ferne, Wiesbaden die Nähe. Und beiden Städten weckte das Gebirge diese große Naturliebe, deren Ausdruck die unermüdlichen Wanderungen sind. Wiesbaden ruht im Schoß der Täler. Immer sieht es im Westen den hohen raupenartigen Bergzaum mit dem weißen Jagdschloß Platte. Die Täler strecken sich von Wiesbaden gleich in den Taunus hinein, mitten in seine Buchenwälder, in denen uralte Eichen, dunkle Höhlen sich verbergen, Aussichtspunkte auf den Scheiteln hoher Forsten. Diesem Einssein mit dem Taunus verdankt Wiesbaden die Hälfte seines Ruhmes, wie die andere Hälfte seinem Kochbrunnen, dessen Dampfwolke sich an den Glaswänden der Trinkhalle niederschlägt.

Den Taunus umgeben die Flüsse in glänzenden, lockeren Arabesken. Sie heißen Main, Rhein und Lahn. Die schöngeflochtene Hauptkette der Taunusberge hat in ihrer Mitte den Feldberg. Er ist von vielen Anstiegen her erreichbar. So auch die anderen Kuppen in seiner Nähe, die kaum niedriger sind. Besonders der geheimnisvolle Altkönig, der Fels der Brünhild. Von der Spitze des Frankfurter Domes gesehen, funkelt um sein Haupt ein doppeltes weißliches Band. Es sind die Ringwälle, rohe Steinmassen von der Breite eines Fahrweges. Gewaltige Arbeit wie die Pyramiden Aegyptens. Solcher Wälle gibt es im nördlichen Taunus etwa siebzig. Sie dienten einst Stämmen, die mit Vieh und Wagen auf die Spitzen der Berge flüchteten, zum Schutz. Die römischen Generale haben sie in langwierigen Feldzügen umgangen, erstürmt, verwüstet. Die Saalburg (bei Homburg) war ihr Hauptquartier. Dieses wiederhergestellte Mauern-Viereck erscheint indianerspielenden Knaben unserer Tage wie ein Fort aus der amerikanischen Trapperzeit.

Jetzt liegen im Anstieg zu den Höhen des Taunusrandes die Burgen untergegangener Dynastien, die sich in den Kämpfen um die aus der Ferne winkenden Städte verzehrten, die Ruinen von Cronberg, Falkenstein und Königstein. Vor den Gassen der vielbesuchten Städtchen breiten sich die Parks, die Landhäuser der großen Frankfurter Familien. Sieht man in die Ebene zurück, ragen aus farbigem Gewölk die Schornsteine von Höchst, die hellen Baublocks von Frankfurt. Die Autostraße führt an Buchenwäldern und Kastanienhainen entlang; die Namen der Dörfer enden fast alle auf Hain, an ihren Seiten münden die Feldwege von der silberglänzenden Nidda her.

Und hier am Südrand des Taunus steigen die Heilquellen empor: die schaumweißen Sprudel von Bad Nauheim, dessen Salinen den frischen Duft der See verbreiten. Die silbernen Brunnenstrahlen an der Allee im Park von Homburg, das jetzt zu neuem Leben erwacht ist. Der Siebenröhrenbrunnen in den Wiesen von Kronthal. Im kleinen Kurgarten zwischen den Nelkenbeeten und Erdbeerfeldern der Gärtnereien die prickelnden, salzigen Quellen von Bad Soden. Und in Wiesbaden die bräunlichen, wohlschmeckenden, heißen Thermen.

Zum Rhein hin wird der Taunus das Rheingaugebirge. Er reicht in den einstigen Königs-Sundragau, der so hieß, weil er besonders den deutschen Königen als Besitztum vorbehalten war. Ihn umschloß das waldige Gebück. Auf der kahlen, sanft gerundeten Pyramide des Johannisberges, auf dem sorgfältig bepflanzten Rebengelände um Kiedrich, Kloster Eberbach, Hattenheim und Oestrich, auf dem besonnten Rüdesheimer Schiefer wachsen die goldfarbenen Trauben, wie die schwarzen Trauben um Aßmannshausen, dem auf dem anderen Ufer des Hunsrück mit einer Alm vom sattesten Grün gegenüberliegt. Auch in Kiedrich, in Aßmannshausen springen salzige Quellen. Warme Quellen rinnen in den Tälern tiefer im Gebirge. In dem Tälchen von Schlangenbad, in das von Eltville her die Kleinbahn eindringt, ist mitten in den Wäldern das azurblaue Schwimmbad. Und am Ende des vielgewundenen grünen Wispertales, aus dem am Abend bei Lorch der Wisperwind hervorströmt, liegt Schwalbach, Bad und Luftkurort in einem. Die Landstraße des einstigen Herzogtums Nassau, die alte Bäderstraße, verbindet das gastliche, von grünen Höhen umkränzte, in der Lahn gespiegelte Ems mit Schwalbach und Wiesbaden. Schon die Engländer, die zur Zeit der Postkutsche mit Vorliebe im Rheinland reisten, rühmten den Reiz, die Unterhaltungen dieser Strecke. Hochwald wechselt mit aussichtsreichen Kuppen. Freundliche Ortschaften liegen in Wiesengründen, die zwischen dottergelben Blumen und weißviolettem Schaumkraut da und dort ein Eisenquell mit rostrotem Bett durchzieht.

Das Klima am Fuß des Taunus ist mild. Es ist südlich, wie sonst selten in Deutschland. Erst die obere Region ist nordisch, darum erst recht erfrischend. Die siebenundzwanzig heißen Kochsalzquellen von Wiesbaden senden aus den zahllosen Bädern der Stadt ihr Wasser in die unterirdischen Kanäle, die einmal offene Bäder waren. Dann strömt es in den Rhein. Vulkanisch ist der Taunusboden. Die Basaltausbrüche bei Naurod, bei Mammolshain verraten noch die halbverschütteten Krater. Jetzt ist das Gebirge zusammengefaltet, zusammengelegt wie ein Regenschirm, zerbröckelt in den sanften waldbedeckten Rundungen des Mittelgebirges. Und der bleifarbene Schiefer des Taunus glänzt auf den Dächern der Dörfer und Städte, sein Quarzgestein dient als Pflaster der Straßen, seine Blöcke kehren wieder in Grenzmälern und Mühlsteinen von unbekanntem Alter, sein weißes Quarz, zu Pulver gemahlen, wird Porzellan. Kupfer, Eisen, Blei und Silber liegen in labyrinthischen, verlassenen Stollen, die mit einer bleichen Flora gefüllt sind.

Die Bäderstraße quer über den Taunus und ihre Fortsetzung am Rand der Höhe bis zum Johannisberg über Nauheim, das ist der Hauptweg. Ein unendliches Geflecht von Fahrwegen und Fußwegen überzieht das kleine Bergland. Wie schön, im Sommer aus der Ebene rasch aufsteigen zu können in den Wind der Taunushöhen, der den Geruch von Harz, von Heu und Heidelbeeren mit sich führt, aus dem Wasser des Bades in die Wälder einzutauchen. Und zu den leichten Pflichten der Kur in den Bäderstädten immer wieder aus den Wäldern zurückzukehren.

Frühling am Bodensee.

Der Frühling nimmt sich in diesem Jahre Zeit. Aber er ist unterwegs, dessen kann man gewiß sein, wenn man auch zu Ostern mehr Wintersportler auf den Bahnhöfen sah als zu Weihnachten. Die bevorzugten Orte Süddeutschlands melden das Blühen der Mandelbäume, die Forsythie belebt die Parks mit ihrem leuchtenden Gelb, und langsam besinnt sich auch der

Meersburg am Bodensee.

Rasen darauf, daß er eigentlich im grünen Gewand zu erscheinen habe.

Dieses Bild beobachtet man an den nördlichen, reichsdeutschen Hängen des Bodensees mit einer gewissen Ueberraschung, wenn man von Norden her der Zeppelinstadt Friedrichshafen zustrebt. Sowie sich die Bahn zu dem Seebecken senkt, tauchen die Frühlingsboten einer nach dem andern auf. Unsern des vor kurzem eröffneten neuen Hafenbahnhofs sieht man in den Anlagen nicht bloß Schneeglöckchen und Krokus; die ganze Landschaft atmet Frühling. Dieses „Frühlingsatmen" gibt dem Bodensee einen besonderen Reiz.

Wie eine gewaltige Wanne erstreckt sich der See von Osten nach Westen, schließlich in die beiden Arme des Ueberlinger und Unteren Sees auslaufend. Die Ost-West-Erstreckung und die Breite von 12—14 Km. macht das Nordufer zu einem Wärmefang, wie er ähnlich ausgezeichnet nur noch im Rheingau am Nordende der oberrheinischen Tiefebene vorkommt. Die Folge davon ist, daß der Frühling am reichsdeutschen Ufer des Bodensees so frühzeitig erscheint. Er würde sich hier wegen der südlicheren Lage noch früher zeigen als an der Bergstraße und im Rheingau, wenn dem nicht die Wasserkühle hemmend entgegenstände. Doch ist er jetzt da, und wir wollen seinen Spuren folgen.

Am zauberhaftesten zeigt er sich auf der Insel Mainau im Ueberlinger See, nördlich von Konstanz. Hier hat der Mensch die geschützte Lage der Insel gegenüber dem hohen Ueberlinger Ufer in einer Weise zu nutzen verstanden, daß sich hier beinahe die Blütenpracht des Mittelmeeres entwickelt. Es ist daher zu verstehen, daß die badische Herrscherfamilie mit Vorliebe auf dem gesegneten Eiland weilte und ihm ihre besondere Fürsorge angedeihen ließ. Auf dem Nordufer des Sees gegenüber Mainau liegt das alte Städtchen Meersburg, heute wieder wie vor Jahrzehnten schon einmal Wohnort mehrerer Dichter und Künstler. In dem alten Merowingerschloß hat die westfälische Dichterin Anette von Droste-Hülshoff viele Jahre ihres Lebens verbracht und im Sehnen nach der Heimat und dem Geliebten die schönsten Bilder von Westfalen entworfen, aber auch den Bodensee und den südlich großen Alpengipfel des Säntis gefeiert.

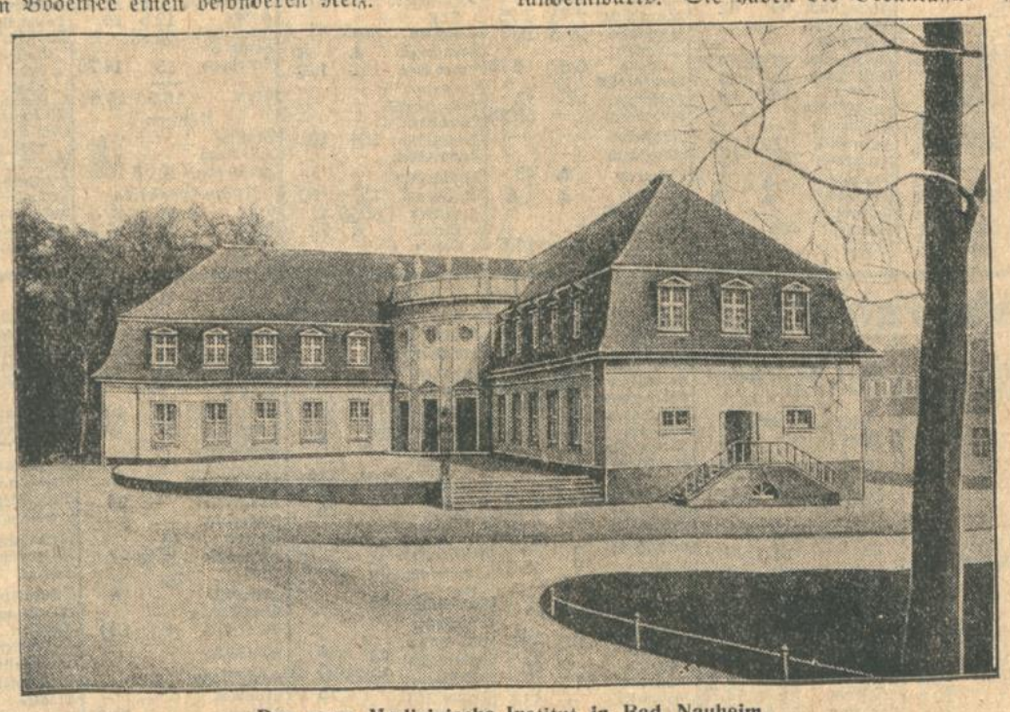
Meersburg hat die Vorliebe der geistig Schaffenden dadurch geweckt, daß es in wundervoller Einsamkeit liegt. Noch heute geht die Eisenbahn in gehöriger Entfernung nördlich vorbei. Man erreicht es am bequemsten zu Schiff von Konstanz oder Friedrichshafen. Seine wirtschaftliche Bedeutung ist nicht so gering, wie die abseitige Lage erwarten läßt. Es ist Hauptsitz des Weinbaus am Bodensee. Dieser „Seewein" trinkt sich ganz gut, wird aber nur wenig ausgeführt. Von Meersburg aus hat man westlich bis Ueberlingen und östlich bis Friedrichshafen die schönste Uferpromenade. Weinberge, Wald und anmutige Landhaussiedlungen wechseln in bunter Folge. Da man zudem stets den Blick auf den See und die fernen, z. T. mit Schnee bedeckten Alpengipfel hat, kann sich das Auge an den Schönheiten einer der ältesten deutschen Kulturlandschaften vollsaugen.

Nur bei Friedrichshafen wird die Gegenwart lebendig. Bei Manzell erinnert eine alte Halle am See noch an die ersten Versuche des Grafen Zeppelin vor mehr als 30 Jahren. Die Werke des heutigen Luftschiffbaues liegen nordwärts der Stadt ziemlich weit landeinwärts. Sie haben die Veranlassung zu der schnellen Entwicklung des Ortes gegeben, der früher mehr Sommersitz der württembergischen Könige war, woran noch heute das schön am See gelegene Schloß erinnert.

Oestlich von Friedrichshafen schiebt sich ein Schuttkegel der von Norden kommenden Flüsse in den See. Das Ufer wird reizlos. Bis es

Das historische Rathaus in Lindau.

kurz vor Lindau seine frühere Mannigfaltigkeit zurückgewinnt. Der rebenbepflanzte Hoyerberg grüßt und wirbt für das Eisen- und Schwefelbad Schachen zu seinen Füßen, und schließlich lockt die Inselstadt Lindau, durch den bayerischen Löwen auf der Hafenmole dem ankommenden Dampfer ein herzliches Willkommen entbietend.



Das neue Medizinische Institut in Bad Nauheim.

Frühling im Jungfraugebiet.

Ein Frühlingsaufenthalt in den stark besonnten Höhenstationen des Berner Oberlandes ist überaus wertvoll zur Festigung der Gesundheit, bietet aber auch reiches Naturerleben.

Auf den Matten der mittleren Höhen sprießen hinter dem weichenden Schnee die Blüten von Krokus, Märzröslein und anderen Blumen empor und schmücken in ganzen Teppichen den taufrischen Plan. Weiter droben bleibt der Schnee bis in den Juni liegen. Bekanntlich ist gerade diese Frühlingszeit für Ski-Hochtouren am günstigsten, da nur die Gletscher schneebedeckt und die Schneebrücken sicher zu passieren sind.

Zur Erleichterung des Aufenthaltes in solchen Höhengebieten läßt die Wengernalp- und Jungfraubahn schon im Frühling täglich mehrere Fahrten von Lauterbrunnen bei Interlaken über Wengen, Wengernalp nach Scheidegg und von Scheidegg nach dem Jungfraujoch mit der höchsten Gaststätte in den Alpen durchführen. Vom Hotel Jungfraujoch (3457 Meter) zwischen Jungfrau und Mönch ist Gelegenheit zu prachtvollen Skitouren und Gipfelbesteigungen unter sicherer Führung; zur Erlernung des Skilaufes werden noch bis Mitte Juli Skikurse abgehalten.

Badenweiler

das Thermalbad im deutschen Süden.

Mit einem neuen dreisprachigen, bestausgestatteten Faltprospekt tritt Badenweiler, der Thermalkurort im südlichen badischen Schwarzwald, zu Beginn der Reisezeit auf den Plan. Ein erschöpfender Text macht mit Lage und Klima, Heilmitteln und Heilanzeigen, Veranstaltungen, Sportgelegenheiten und Ausflugsmöglichkeiten bekannt. Geschmackvoll ausgewählte und vorzüglich wiedergegebene Photoaufnahmen führen uns die unvergleichlich schöne Lage und südländische Pracht des aufstrebenden Kurortes am Fuße des Blauen recht wirksam vor Augen. Andere Motive zeigen die reizvolle nähere und weitere Umgebung mit der herrlichen Bergwelt des Schwarzwaldes und dem weinfrohen Markgräflerland. Alle diese Einzelbilder, jedes für sich ein Traum von Blüten und Sonnenschein, runden sich zu einem prachtvollen Gemälde eines schönen deutschen Heilbades und Luftkurortes. Ein besonderes Verzeichnis der Hotels, Pensionen und Kuranstalten mit den zeitgemäß herabgesetzten Zimmer- und Verpflegungspreisen wird gleichzeitig mit der oben erwähnten Schrift von der Kurverwaltung Badenweiler kostenlos versandt.

Reichenbach SONNE bei Ettlingen
empfiehlt ihre verschiedenen Räume für Vereine, Schulen u. Ausflügler. Qualitätsweine. Bürgerl. Küche. Eig. Schlächterei.
Tel. Ettlingen 240. — A. Mai.

Gasthaus „Neurod" (Albtal)
direkt am Bahnhof Etzenrot
Einziges Gasthaus am Platze
Gute Küche. Eigene Metzgerei. Reine Weine. Schrempphier.
Fremdenzimmer. Inhaber: Karl Herm.

Höhenluftkurort Dobel 720 m ü. M.
Hotel u. Pension Funk
Altbekanntes Haus. — Tel. Herrenalb 160.

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Weiter fest, besonders Renten.

Berlin, 14. April. **(Funkspruch.)** Die Börse war weiter befestigt. Das Publikum scheint die niedrigen Kurse zu Anlagekäufen zu benutzen. Der Auftragseingang bei den Banken war heute etwas lebhafter als gestern. Teilweise handelte es sich heute auch wie an der Börse verlautete, um Zwangsdeckungen für einen Getreidespekulanten, der größere Leerverkäufe speziell am Farbenmarkt vorgenommen hatte. Auch die bevorstehende Verordnung gegen den Effektenschmuggel löste Deckungen aus, da hierdurch der Kreislauf der illegalen Effektentransaktionen unterbunden wird. Eine weitere Anregung ging von der kräftigen Befestigung des Rentenmarktes aus, an dem besonders Reichsschuldbuchforderungen erneut befestigt waren. Auch die Altbesitzanleihen des Reiches zogen um 1 Prozent an. Als erstes Papier nach Wiedereröffnung der Börse erschienen heute Deutsche Erdöl mit dem ++-Zeichen. Die Aktien setzten mit 53 nach 50 ein.

Laurahütte stiegen von 2¾ auf 3½, Rhein. Stahl von 33¾ auf 35¼. Braunkohlenwerte waren 1—2, Kaliwerte im gleichen Ausmaß befestigt. Farben rückten um 1¼ auf 89 vor. Von Elektrowerten waren Felten kräftig befestigt (30 nach 27). Die übrigen gewannen etwa 1—2. Berliner Kraft und Licht befestigten sich im Freiverkehr um 2½. Berger konnten auf den Abschluß noch vier Punkte gewinnen. Kunstseidenwerte gewannen bis zu 2, Schultheiß 3, Reichsbank erhöhten sich um 2, Reichsbahnvorzugsaktien um 1½. Die variablen Obligationen waren bis 1 Prozent befestigt.

Tagesgeld stellte sich auf 5¼ Prozent. Am Valutenmarkt gab die schwedische und norwegische Krone weiter nach. London-Kabel war mit 3,78 zu hören.

Im Verlauf zogen die Kurse weiter an. Farben stiegen auf 90½, Erdöl gewannen noch ½. Siemens wurden mit 101 nach 98 bewertet. Am Montanaktienmarkt waren Gelsenkirchen, Hoesch und Rhein. Stahl weiter gefragt. Schiffahrtswerte gewonnen etwa 1—1½.

In sehr fester Haltung verkehrte der Rentenmarkt. Deutsche Reichsbahnvorzugsaktien erhöhten ihren Gewinn auf 2⅛. Am Rentenmarkt erfolgten auf Anlagekäufe teilweise beachtliche Kurssteigerungen. Kommunalobligationen gewannen bei starkem Materialmangel 1—2 Prozent, Braunschweiger Staatsanleihen avancierten um 5 Prozent. Deutsche Kommunalsammelablösungsanleihe wurde 2¾% höher bewertet. Obligationen besserten sich im Durchschnitt um 1—2, Mont Cénis um 3¼. Die Pfandbriefe der Hypothekenbanken waren teilweise bis 3 Prozent höher. Foncier-Liquidationspfandbriefe stiegen von 70 auf 73 bei Repartierung der Nachfrage. Altbesitzanleihen waren weiter gefragt.

Der Privatdiskont blieb unverändert 5%.

Fester Schluß.

Gegen Schluß waren wieder die höchsten Tageskurse zu verzeichnen. Der Schlußkurs von Reichsbankanteilen lag 4½ Prozent, von Farben 2¾ Prozent und von Siemens 3½ Prozent über der gestrigen Notierung. Reichsbahnvorzugsaktien lagen weiter fest. AEG. konnten fast 3 Prozent gewinnen. Berger lagen mehr als 10 Punkte über ihrer gestrigen Notiz. Chade schlossen mit einem Gewinn von 4 Rm., Dt. Linoleum befestigten sich von 23¼ auf 27½.

Auch nachbörslich war die Haltung fest. Man hörte Farben mit 90½ und Reichsbank mit 106. Altbesitz waren mit 40 und Neubesitz mit 2¾ gesucht. Auch unnotierte Werte lagen fest. Berliner Licht u. Kraft gewannen insgesamt 3, Wintershall 2½.

Frankfurter Abendbörse.

Frankfurt, 14. April. **(Eigenbericht.)** An der Abendbörse konnten die Mittagsschlußkurse an einigen Hauptmarktgebieten nicht gehalten werden, wobei die schwächere Neuyorker Schlußbörse verstimmend wirkte. J. G. Farben eröffneten 0,5 Prozent niedriger und gaben im Verlauf noch 0,25 Prozent nach. Auch Stahlverein etwas schwächer, desgleichen Phönix. Nur Rheinstahl ¾ höher. Am Elektromarkt Gesfürel 1, AEG. 0,5 Prozent gedrückt, dagegen Siemens behauptet. Die übrigen Märkte lagen ruhig. Das Geschäft war allgemein nicht so lebhaft wie an der Mittagsbörse. Der Rentenmarkt lag gleichfalls still. Lebhaftes Interesse besteht bei Altbesitz. Farben schlossen 89⅞ Prozent.

Anleihen. Altbesitz 40⅛, Neubesitz 2,70.

Bankaktien. Berl. Handelsges. 82, Darmst. und Nationalb. 23,25, Dresdner Bank 24.

Bergwerksaktien. Buderus 21,5, Gelsenk. 33, Kaliw. Aschersl. 84,5, Westeregeln 93,5, Phönix Bergb. 16,5, Rheine. Braunk. 159, Rhein-Stahl 36, Ver. Stahlwerke 15,25.

Versicherungsaktien. Allianz Vers. 187. —

Transportwerte. Hamb. Amerik. Paketf. 13,75.

Industrieaktien. AEG. Stamm-Akt. 25,5, Cement Heidelberg 42, Dt. Erdöl 54, Dt. Gold-Scheideanst. 128, Dt. Linoleumwerke 26, Elektr. Licht und Kraft 58,5, J. G. Farben 89⅞, Gesfürel 51, Goldschmidt, Th. 17,5, Holzmann 27,5, Junghans, Gebr. 7, Lahmeyer 80, Metallges. 28,5, Rhein. el. Mannh. Stamm 65, Rütgerswerke 27, Siemens u. Halske 100, Zellst. Aschaffenb. 2, Zellstoff Waldhof 28,5, Aku 36,5.

Aenderungen im Devisenzuteilungsverfahren

Das Verfahren für die Zuteilung von Devisen ist durch Anweisungen der Reichsbank und des Reichswirtschaftsministers geändert worden. Während bisher eine Genehmigung der Devisenbewirtschaftungsstelle zur Verfügung über angefallene Devisen in der Regel davon abhängig gemacht wurde, daß die Reichsbank diese Devisen freigegeben hatte, soll künftig die Genehmigung der Devisenbewirtschaftungsstelle grundsätzlich der Freigabe vorausgehen. Die Freigabe von Devisen hat also ebenso wie die Abgabe von Devisen durch die Reichsbank jetzt zur Voraussetzung, daß die Devisenbewirtschaftungsstelle die Verwendung von Devisen für einen bestimmten Zweck durch Einzelgenehmigung oder in der Form der allgemeinen Genehmigung bereits gestattet hat.

*

Zucker u. Co. A.-G. Schreibwarenfabrik in Erlangen. Für 1931 werden 4 gegen 10 Prozent Dividende vorgeschlagen.

A.-G. Johannes Jeserich in Berlin. Für 1931 wird, laut DHD., eine weitere Erhöhung des Verlustvortrages von 84 000 Rm. ausgewiesen werden.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 14. April. **(Funkspruch.) Amtliche Produktennotierungen** (für Getreide und Oelsaaten je 1000 Kilo, sonst je 100 Kilo ab Station): Weizen: Märk. 75—76 Kg. 260—262 (260—262), Mai 272 bis 271,50 u. Brief (272—272,50), Juli 275,50—275 Brief (276,50 u. Geld), September 227,50—227 Brief (228,50), Tendenz schwächer; Roggen: Märk. 72 bis 73 Kg. — (198—200), Russenroggen (DGH.) 195 cif Berlin bez. u. Brief, Mai 195,50 (195,50), Juli 197,50 (197,50 u. Brief), September 186,50 (187,50 bis 187,25), Tendenz ruhig; Gerste: Braugerste 190—195 (189—195), stetig; Futter- und Industriegerste 180—190 (176—188), fest; Hafer: Märk. 164 bis 169 (164—169), Mai 175,50 (176,75), Juli 181 bis 180,75 (181,50), September — (—), Tendenz schwächer; Weizenmehl 31,50—35,25 (31,50—35,25), Tendenz behauptet; Roggenmehl 25,40—27,75 (26,40 bis 27,75), Tendenz still; Weizenkleie 11,60—11,85 (11,50—11,75), Tendenz fester; Roggenkleie 10,40 bis 10,70 (10,40—10,70), Tendenz still.

Kartoffelnotierungen je Zentner, waggonfrei ab märk. Stationen: weiße 1,60—1,70, rote 1,70—1,90, gelbfleischige 2,40—2,60, Odenwälder, blaue 2,20 bis 2,70 Rm., Fabrikkartoffeln 9—9½ Pfg. je Stärkeprozent.

Jutemarkt.

Rohjutemarkt: Etwas fester. Firsts kosten: März/April-Verschiffung £ 17,7/6 je ton, April/Mai-Verschiffung £ 17,7/6 je ton, Mai/Juni-Verschiffung £ 17,10/— je ton. Fabrikatemarkt in Dundee: Ruhig. Deutscher Markt: Unverändert ruhig.

Sonstige Märkte.

Magdeburg, 14. April. **Weißzucker** (einschließlich Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kilo brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg) innerhalb 10 Tagen 31,75, April 32,05—32,10, Mai 32,25 Rm., Tendenz ruhig. — **Terminpreise** für Weißzucker (inkl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg für 50 Kilo netto): April 5,35 Br., 5,15 G.; Mai 5,35 Br., 5,15 G.; Juni 5,45 Br., 5,20 G.; Juli 5,55 Br., 5,35 G.; August 5,65 Br., 5,55 G.; Oktober 5,90 Br., 5,75 G.; November 6,00 Br., 5,85 G.; Dezember 6,15 Br., 6,— G., Tendenz behauptet.

Berlin, 14. April. **(Funkspruch.) Metallnotierungen für je 100 Kg.** Elektrolytkupfer 55,75 (56) Reichsmark, Originalhüttenaluminium 98—99% in Blöcken 160 Rm., desgleichen in Walz- oder Drahtbarren 99% 164 Rm., Reinnickel 98—99% 350 Rm., Antimon-Regulus 50—52 Rm., Feinsilber (1 Kg. fein) 39,50—42,75 (40—43,25) Rm.

* **Bremen,** 14. April. **Baumwolle.** Schlußkurs. American Middl. Univ. Standard 28 mm loco per engl. Pfund 7,52 (7,51) Dollarcents.

Bruchsal, 13. April. **Schweinemarkt.** Angefahren wurden: 80 Milchschweine, 37 Läufer. Verkauft wurden: 60, bezw. 10. Höchster Preis: Paar Milchschweine 34, Läufer 42, häufigster 28, Läufer 40, niedrigster 24, Läufer 38 Rm.

Ettlingen, 13. April. Zugefahren: 47 Ferkel und 18 Läufer. Verkauft wurden: 40 Ferkel und 14 Läufer. Preis für Ferkel 20—32 Rm. das Paar, Läufer 30—38 Rm. das Paar.

Devisennotierungen.

Berlin, 14. April 1932 (Funk.)

	Geld 14. 4.	Brief 14. 4.	Geld 13. 4.	Brief 13. 4.
Buen.-Air. 1 Pes	1.048	1.052	1.053	1.057
Canada 1 k. D.	3.785	3.794	3.795	3.804
Konstant. 1 t. P	—	—	—	—
Japan 1 Yen	1.389	1.391	1.389	1.391
Kairo 1 äg. Pf.	16.34	16.38	16.36	16.40
London 1 Pfd.	15.92	15.96	15.94	15.98
Neuyork 1 Doll	4.209	4.217	4.209	4.217
Rio de J. 1 Milr.	0.264	0.266	0.259	0.261
Uruguay 1 Peso	1.728	1.732	1.728	1.732
Amsterd. 100 G.	170.68	171.02	170.68	171.02
Athen 100 Drch.	5.295	5.305	5.295	5.305
Brüssel 100 Blg.	58.99	59.11	58.99	59.11
Bukarest 100 Lei	2.522	2.528	2.522	2.528
Budp. 100000 Kr.	57.94	58.06	56.94	57.06
Danzig 100 Gl.	82.62	82.78	82.57	82.7
Helsgfs. 100 f. M	7.343	7.357	7.343	7.357
Italien 100 Lira	21.63	21.67	21.63	21.67
Jugols 100 Din.	7.423	7.437	7.423	7.437
Kowno 100 Litas	42.01	42.09	41.98	42.06
Kopenh. 100 Kr.	86.91	87.09	87.16	87.34
Lissab. 100 Esc.	14.54	14.56	14.54	14.56
Oslo 100 Kr.	81.52	81.68	82.32	82.48
Paris 100 Frcs.	16.61	16.65	16.61	16.65
Prag 100 Kr.	12.465	12.485	12.465	12.485
Island 100 i. Kr.	70.23	70.37	70.53	70.67
Riga	79.72	79.88	79.72	79.88
Schweiz 100 Fcs.	81.92	82.08	81.95	82.11
Sofia 100 Leva	3.057	3.063	3.057	3.063
Spanien 100 Pes.	32.27	32.33	32.17	32.23
Stockh. 100 Kr.	80.02	80.18	81.77	81.93
Reval	109.34	109.61	109.39	109.61
Wien 100 Schill.	49.95	50.05	49.95	50.05

Züricher Devisen vom 14. April. Paris 20,28¾, London 19,41, Neuyork 5,14, Belgien 42, Italien 26,45, Spanien 39,25, Holland 208,45, Berlin 122,10, Stockholm 98,50, Oslo 99,75, Kopenhagen 100, Sofia 3,72½, Prag 15,22½, Warschau 57,65, Belgrad 9, Athen 6,60, Konstantinopel 2,48, Bukarest 3,07, Helsingfors 9, Buenos Aires 1,30, Japan 1,70.

Ihr neuer Frühjahrsmantel schon von 39.- an Rud. Hugo Dietrich

Berliner Kassakurse

vom 14. April 1932.

Anleihen. Reich und Staaten

	13. 4.	14. 4.
Altbesitz	36.50	39.25
Neubesitz	2.55	2.6
6 Wertb. 23	91.50	92.25
6 „ b. 1000	80.50	80.5
6 „ 1—5 $	105	105
6(7)Reichs29	55.25	56
6 Reichs 27	49	49
5 „ SchatzK	75	75
Younganl.	—	—
6 Preuß. 28	72	72.5
6½ (7½) 29	87.5	87.62
6 (7) Schatz	85	85.25
6 Baden 27	-	56.25
6 Bay. 27	61.5	61.5
6 Sachsen 27	58 25	59
7 Thür. 26		—
6 Reichsp. I	▲	▲
6 „ II	83.87	84
Schutzgeb.	1.25	1.37
5 Rh.M.G.	61	62 12
7 Stahlv.vO	33 62	35.40
6 Zuckerkred.		
6 Farbenb.	76.5	80

Auslandsanleihen

	13. 4.	14. 4.
5 Mex. abg.	4 3	—
4 Mex. abg.		—
4½Öst.St.	11.75	11.5
4 „ Gold	▲	▲
4 Öst.Krone	0.25	▲
4⅕ „ Silb.	—	
4 Türk. Ad.	—	1.62
4 „ Bagd. I	▲	
4 „ „ II	—	2 1
4 „ Zoll	2	2.15
Türkenlose	7 5	7
4½ Ung. 13	4 62	—
4⅕ „ 14		—
4 „ Gold	5.65	5.65
5 „ Kron.	—	0.15
5SofiaStadt	—	
Anatol I25er	▲	▲
„ Iu.II5er	13 37	13 25
„ Iu.IIIer	13.37	13.25
5 Tehuant.	▲	▲
4½ „	+	▲

Verkehrswerte

	13. 4.	14. 4.
AG.Verkehr	29 75	30.25
Allg.Lokalb	47	48
Baltimore		—
Canada	22.25	22

	13. 4.	14. 4.
D.Eisenb.B.	20.25	20
7Reichsb.Vz	69.75	72.12
Hapag	12	14
Hamb.Hochb	50	51.75
Hamb.-Süd	-	49 5
Hansa	22	—
Neptun	▲	▲
Nord.Lloyd	12.37	15
Schl.Dampf.	—	—
Süd.Eisenb.	▲	▲

Bankaktien

	13. 4.	14. 4.
Adca	23	23.25
Bad. Bank	—	—
Bank El.W.	35	35.5
Braubank	58	58.5
Barm. Bkv.	63	65
Bayr. Hyp.	62	60
„ Vereinsb.	85	80.5†
Berl. Hdlg.	82	82
Commerzbk.	22.5	23
DanzigPriv.		▲
Danatbk.	23.25	23.75
Dt. Asiat.		—
DD-Bank	43.75	44
Golddiskont	60	59
Dt.Hyp.Bk.	45	45
„ Uebersee		—
Dresdner	23	23
Lux.Inter.	▲	—
Mein.Hypo.	52	52.25
Mitt. Boden	—	▲
Öst. Credit		
Reichsbank	100¾	104¼
Rh. Hypoth.	56.5	57
Sächs.BdCr.	-	51.5
Süd.Boden	▲	▲
Wien. Bkv.	4	—

Industrieaktien

	13. 4.	14. 4.
Accumulat.	105	105
AdlerPortl.		—
„ HütteGlas	-	18
Alexanderw	4.75	
Alsfeld-Dell		—
Aku.	32.5	34.12
A.E.G.	23.62	25.12
Alsen-Zem.	-	—
AmmendPa	50	53.75
Anh.Kohle	40	41
AschaffBräu	▲	▲
„ Zellstoff	28.5	29
Augsb.N.M.	—	—
BachmLadew	▲	▲
Baer&Stein	▲	▲
BalckeMasch	—	—
Bamb. Mälz	▲	▲
BaropMalz	▲	▲
Basalt	7.75	7 75
B.M.W.	28.5	29.5
Bay.Spiegel	▲	
Bemberg	25.25	27.75
Berger Tfb.	113	121
Bergm. El.	14.5	—
Bl.Gub.Hut	94	93
„ Holz	—	13.5
„KarlsrInd	—	6.25
„Kindl	—	237
„ Masch.	12	13
„-Neurode	16	16
Berth.Mess.	—	—
Bet.Monier	16 25	16.25
Bösp.Walz	10	10.5
BrauNürnb	97	
Bubiag	—	117
BrschwKohl	—	▲
BremBesigh	▲	47
Brem.Wolle	109 5	109
BrownBov.	23.5	23.5
Buderus	20	21
Busch opt.	▲	▲
„ Jaeger	—	
Byk-Gulden	11.5	12
CapitoKlein	-	30
Carlshütte	—	
Charl.Wass.	53	53
Charl.Hütte	▲	▲
J.G.Chemie	136.5	137
„ 50% bez.	133⅛	134¼
Ch.Buckau	▲	▲
„ Grünau	—	
„ Heyden	29	29
„ Gelsenk.	50	—
„ Albert	21	21
„ Brockhues	—	
„ Schuster	▲	▲
Chillingw.	▲	15
Chade	189	190
Conc.Berg	—	
„ Chemie	—	
„ Spinnere	16	14 .5
ContGummi	80	81.5
„ Linoleum	20	22.5
Daimler	7.75	8
Dt.Atl.Tel.	74 25	—
„ Asphalt	▲	▲
„ ContGas	74.5	75 37
„ Erdöl	48.75	53.5
„ Jute	—	
„ Kabel		16.5
„ Linoleum	23.25	27.5
„ Post		5.5
„ Schacht	53	— ▲
„ Spiegel	▲	▲
„ Steinz.	▲	—
„ Telefon	▲	27
„ Tonstein	20	19
„ Eisenh.	10	11.25
Dortm. Akt.	—	103.5
„ Unionbr.	145	144.5
DsdChromo	—	—
„ Gardine	17	17.25
„Lpz.Schnell	—	—
Düren Met.	▲	▲
Dyckh.Wdm.		13.75
Dyn.Nobel	42.25	43
Egest.Salz		—
Eilenb.Katt.	▲	▲
Eintr. Brk.	114.5	114
Eis.Sprott.	—	—
Eisenb.Verk.	53	55
Elektr.Dresd	98	98
El.Liefer.	53.25	54
El.LichtKr.	58	58
EngelhBräu	74.5	74
Enz.Union	▲	-
Erdmannsd.	—	—
Erlang.Brg.	—	—
EschweilBg.	—	183
Fahlb.List	5	5.12
Falkenstein	46.25	45
Faradit		—
J.G.Farben	87.25	90.37
Feldmühle	43	—
FeltenGuill.	28	29.75
FordMotor	—	—
FriedrHütte	—	—
Frister	—	—
GeilingCo.	▲	▲
Gelsenberg	31.75	33
Genschow	29 25	—
Germ.Cem	16.5	—
Geresh.Gla	—	—
Gesfürel	51	51.75
Gildemeister	29	—
GirmesCo.	20	—
Gladb.Wolle	.01	101.5
GlasSchalke		—
Glanz.Zuck.	44	42
GlückaufBr.	—	—
Goedhardt	—	—
Goldschmidt	17.25	19.75
Görl.Wagg.	15	18
Gritzner	14.5	15
GroßhWebst	—	—
Großmann	—	—
Grün Bilf.	130	130
Gruschwitz	45	47
Guanow.	▲	
Gundlach	▲	▲
Haberm.G.	—	
Hackethal	32	32
Hageda	33.25	33
HalleMasch.	32	—
Hamb.El.	75	76.5
Hammersen	—	—
Hann.Msch.	▲	▲
Harpener	33	34
Hedwigsh.	▲	▲
Hemm.Zem.	▲	—
Hilpert	35	▲
HindrAuffer	—	23
Hirsch Kupf.	—	—
Hirschbg.Led	70	—
Hoesch	22.75	24
Hoffm.St.	—	—
Hohenlohe	—	—
Holzmann	26	27
Hotelbetr.	36.5	37
Hubert.Brk.	—	
HutaBresl.	21	20.5
C.Hutschenr.	—	—
Lorenz „	—	—
HütteKayser	▲	▲
Ilse Berg	120	122
do. Genuß	87.25	88
Jeserich	—	—
Jüdel	—	—
Junghans	—	—
KahlaPorz.	9.25	9
KaliChemie	-	50
„ Aschersl.	80	83
Karstadt	6.25	6.87
Klöckner	21	21.62
C.H.Knorr	—	143
Köhlm.Strk.	65	
KolbSchüle	▲	▲
KollmJourd	21.25	
Köln.Gas	▲	19.5
Körting	1.87	2.5
Krauß&Co.	▲	▲
Kronprinz	—	15.5
Kühltrans.	—	—
KunzTreibr.	—	—
Küppersb.	50	46.5†
Kyffhäuser	—	30
Lahmeyer	78.75	79.7
Laurahütte	2.75	3.75
Leipz.Rieb.	29.5	30
„ Landkr.	—	—
„ Piano	0.87	0.75
LeonhardBk.	▲	—
Leopoldgr.	12	13
Lindes Eis	—	58.25
Lindström	—	—
LingSchuh	—	—
Lingnerw.	▲	43
C.Lorenz	▲	▲
Lüdenscheid	—	—
Magd.Gas	—	—
„ Berg	—	14.5
Magirus	2.12	2.5
Mannesm.	32 75	33.25
Mansfeld	12	11.25
MarieConf.	—	—
MarktKühlh.	51	†
MaschStarke	—	—
Maschb.Unt.	18.75	19 75
Buckau-W.	42.5	50
M. Kappel	▲	▲
Max.Hütte	92.5	92
Mech.Linden	5.5	5.5
„ Sorau		
„ Zittau	18.5	19
Merk.Wolle	65	68
Metallges.	27.5	27.5
Mey.Kauffm	—	—
Mez A.-G.	—	—
Miag	—	19
Mimosa	147	153
Minimax	▲	
Mittelstahl	56	56.5
MixGenest	—	—
Montecatini	—	—
Mülh.Berg	46.5	49
MüllerGum.	32.5	34.5
Natr.Zellst.		—
Neckarwerke	59	59
NLausKohle	104	105.5
Nord.Eis	—	—
„ Steingut	▲	▲
„ Trikot		—
„ Wolle	▲	▲
Nordsee-H.	18	17
NordwKraft	—	▲
Oberbedarf	2.5	2.75
Okoks	28.5	30.25
do.Genuß	20 5	21.5
Orenstein	18.25	19
PhönixBg.	15.25	17
„ Braunk.		—
Pintsch	▲	▲
PittlerWkz.	▲	▲
PlauenGard	27.5	27.5
„ Tüll	—	
Polyphon	40.5	41
Preußengr.	▲	▲
Radeb.Exp.	110	110
Rasquin	—	—
RathgeberW	—	—
RauchWalt.	—	—
Reichelbräu	104	101
ReicheltMet.	—	
Rheinfelden	—	—
Rh.Braunk	157¾	160
„ Elektra	65.37	65
„ Metall	▲	22
„ Möbel	—	—
„ Spiegel	▲	▲
„ Stahl	33.5	35.25
R.W.E.	61.37	62
R.W.Kalk		
„ Spreng	▲	▲
RichterDav.	—	
Rieb.Mont.	48	52
Roddergrube		
Rosenthal	27	30
Rückforth	21	20.75
Rütgers	26.75	28
Sachsenw.	—	34
„ Thür.Pil	—	
„ Webstuhl	22.5	22.5
Sachtleben	118	—
S.Salzung	—	—
Salzdetfurth	142	146
Sangerhaus	▲	-
Sarotti	51	54
Schering	▲	▲
Schlegelbr.	—	—
Schlesische		
„ Berg-Zink	▲	—
„ B.Beuth.	-	49
„ Cellulose	—	—
„ El. B	63.5	65.5
„ Portl.	25	25
„ Textil	▲	▲
SchneiderH.		15
Schönebeck	▲	—
Schött H.	▲	▲
Schub.Salz.	106 5	105⅞
Schuckert el.	45.12	47
Schultheiß	43.37	48.5
SchwelmEis.	▲	▲
Segall Str.	—	
Seid.Naum.	—	—
SiegSoling.	—	—
Siegersd.	32	32
SiemensGl.	—	
SiemHalske	97.5	100
SinnerA.G.	48	48
Staff.Chem.	▲	▲
Stock&Co.	—	
StöhrKamg.	38.25	39.5
Stolb.Zink	▲	▲
Stollwerck	23.75	23.87
Stralf.Spiel	100	96 5
Süd.Immob	—	
„ Zucker	90.25	90.25
Svenska	9	9
Tack,Conrad	—	83.5
Tafelglas	▲	▲
Thörl Oel	▲	—
Thür.Bleiw.	—	—
„ Elektro	—	—
„ GlasLpz.	113	—
Tietz Köln	53.5	55.87
Transradio	120	121¼
TuchAachen	47	48.5
TüllFlöha	—	29.5
Unger Gebr.	—	
Union chem.	40.25	40.25
„ Diehl	—	
Varzin.Pap.	—	18
Ver.Bautzen		10.25
„ Böhlerst.	▲	▲
„chem.Charl.	17	18.5
„ Dt.Nickel	52	53.25
„ Flanschen	▲	▲
„ Glanzstoff	49	44
„ Gothania	—	
„ Lauf.Glas	13	14
„ Märk.Tuch	—	—
„ Methaller	—	—
„ Pinsel	—	—
„ Schimisch.	—	▲
„ SchBernei	—	4.5
„ Smyrna	—	
„ Stahl	14.5	15.5
„ Zypen	▲	▲
„ Thür.Met.	▲	▲
Viktoriaw.	16.5	17.5
Vogel Tel.	6.5	8
VogtlMasch	▲	▲
„ Vorzug	▲	▲
„ Spitzen	—	
„ Tüll		48
VoigtHäffn	—	—
Wanderer	25	24
WaffGelsenk	94	93
WegelinHüb	3	3.62
Wenderoth	—	
Westeregeln	91	92
Westf.Draht	55	55
„ Kupfer	19.5	19.5
WickingZem.	2.87	3
WißnerMet.	—	37
Witten.Guß	—	—
WitkoppTief	▲	▲
Zeiß-Ikon	—	—
Zeitz.Masch.	26	27
Zellst.Ver.		8
„ Waldhof	28.87	28.75

Versicherungen

	13. 4.	14. 4.
AachMünch.	—	—
All.Stuttg.	—	124
Lpz.Feuer	—	—
Magd. „	—	—
Mannheim.	—	—
Thuringia	—	—

Kolonialwerte

	13. 4.	14. 4.
Dt.Ostafr.	31	30
Neuguinea	90	—
OtaviMine	10.37	10.75
Schantung	41	

Berliner Schlußkurse im variablen Verkehr

14. April

Anleihen

	13. 4.	14. 4.
Altbesitz	35.37	40
Neubesitz	2.6	2 75

Verkehrswerte

	13. 4.	14. 4.
AG f. Verk.	30	30.25
All. Lokal		47 5
7 ReichsbVz	70 25	72 25
Hapag	12.5	14
Hamb-Süd	48.75	
Hansa-D		
Nordlloyd	13	14.75
Otavi	10 5	10.5

Banken

	13. 4.	14. 4.
Bk el W	—	▲
„ f. Brau		▲
Reichb abg.	101.5	106

Industrieaktien

	13. 4.	14. 4.
Aku	32 75	37
AEG	23.75	26.62
BMW		
Bemberg	25	30
BergerTief	113	124
BerlMasch	—	13.25
Brk-Brik	—	117.5
Buderus		21 87
Cha-Wasser	52.5	51.5
Chade	189	193
Ct-Gummi	81	81 5
Daiml-Benz	7.87	
Dt.AtTel		74
„ ContGas	74.25	75.75
„ Erdöl	50	53.75
„ Linol	23.25	27.5
„ Eisenb		
Eintracht	113¼	114
El Liefer		55
„ Licht-Kr	—	58.25
Engelhardt		
IG Farben	87.75	90 5
Feldmühle	—	47
FeltenGuill		30 5
GelsenkBg	31 62	32 75
Gesfürel-L	51	52.25
Goldschm	—	
Hamb El	—	78.25
Harpener	—	34
Hoesch	—	23
Holzmann	—	27.5
Hotelbetrieb	—	
Ilse Berg	—	119
„ Genuß	—	87 75
Junghans	—	
Kali-Chem	—	
„ Aschersl	—	85
Karstadt	—	6.75
Klöckner	—	21
Lahmeyer	—	
Laurahütte	2.75	
Mannesm	32 87	34.25
Mansfeld	12	12
Miag	18.75	19.75
MaxiHütte	—	
Metallges.	—	
Montecat	—	
Oberkoks	29	30 62
Orenstein	18.25	
Phönix	15.75	16.75
Polyphon	4	5
Rh Braunk	159	159⅞
„ Elektro		
Rheinstahl	33.25	36
RWE	61.5	62
Rütgers	28	—
Salzdetf	—	—
SchlBerg-Z	—	—
„ Elektro	—	—
Schub-Salze	106¾	106
Schuckert	45.25	48
Schultheiß	43 25	49 25
Siem.Halske	97.5	101
StöhrKgarn	—	—
StolbZink	—	—
Svenska	—	
ThürGas	—	
LeonhTietz	54 5	55.5
VerStahl	15	15.25
VogelTel	—	
Westeregeln	-	94
Zell-Waldho	28.5	29

Frankfurter Kassakurse vom 14. April

Anleihen. Reich und Staaten

	14. 4.
Dt. Wertb.	80.25
6Reichsanl.	49
Bad. Staat	56.25
6½ Hess.Vlksst	
Altbesitz	39.75
Neubesitz	2.7
Schutzgeb. 14	1.15
4 Bagd. I	—
4 „ II	—
Zolltürken	
5 Mex. inn.	4.85
5 „ äuß.	3.75
3 „ Silber	3
4 Irrigation	2.75

Stadt-Anleihen

	14. 4.
6 Berl 24	—
6 Darmst 26	—
7 Dresd 26	—
7 Frankf. 26	—
6 Heidelb. 26	37
8 Ludwigsh. 26	40
8 Mainz 26	—
8 Mannh. 26	—
6 Mannh. 27	44
8 Pforzh. 26	—
8 Pirmas 26	—

Sachwertanleihen (ohne Zins).

	14. 4.
8 B.-Bad. 26	43
6 „ Holz 24	6.50
5Badenw.-Kohle23	11
5 Pfandbr Gold	—
6 Großk.Mhm. 23	11
5 Hess Volks.Rogg	4.75
6 Mhm St.Kohl.23	—
5 Pfälz Hyp 24	—
5 Rhein Hyp. 24	—
5 Festwertb	1.9
Badenw.-Kohle23	16.25
7Bad.Kom.Gold26	—

Pfandbriefe

	14. 4.
Pfälzische Hypothekenbank	
8 Reihe 2—9	74 5
8 „ 13	71.5
8 „ 16—17	74.5
8 „ 21—22	74.5
7 „ Gold 11	74
6 „ 10	—
4½ Liquid. v.	80.25
4½ „ m.	—
Rhein. Hypothekenbank	
8 Reihe 5—9	71
8 „ 18—25	71.25
8 „ 26—30	71.25
8 „ 31	71.25
8 „ 35	7
8 Gold R. N. 4	51.25
7 Gold R. 10—11	70.5
7 Reihe 17	70 5
6 „ 12—13	—
4½ Liquid.	74.75
Württ. Hypothekenbank	
8 Serie I u. II	75
Württ. Creditverein	
8 Reihe 1	79
8 „ 3	78
4½ Anatolier	13.25
3 Salon.Monastir	—
5 Tehuantepec	3

Bankaktien

	13. 4.	14. 4.
Adca	21	21
Bad.Bank	85	75
Brauhk.	58	60
BayBodenkr		—
„ Hypo.	57	60
Berl Hdlsg	82	82
Danatbk	23 5	23 95
DD Bank	43 75	43 75
Dresdner	23 5	23 5
Frankfurter	40	40
„ Hypoth.	56	57
Lux. Bank	—	
Oest.Kredit	—	
Pfälz.Hypo	—	
Reichsbank	100.5	103¾
Rhein.Hypo.	-	58
Süd.Boden	—	—
Westbank	—	—
Wiener Bkv.	—	—
Wtb.Noten	—	—

Transportanstalten

	13. 4.	14. 4.
Reichsb.Vz.	69.5	72.25
Hapag		14 25
Heidelb.St.	4	4
Lloyd	12	15.37
Baltimore	—	

Industrieaktien

	13. 4.	14. 4.
Löwenbräu	—	145
Brauerei		
Pforzh.	-	40
Schwartz	44	
„ Eichb.W	-	43
„ Wulle	—	
Adt.Gebr.	6	6
A.E.G.	24.38	25.37
Bad.Masch.	70	90
Bay.Spiegel	—	
Bergm.El.	—	
Brem.-Bes.	46	-
Brown-Bov.	21	23
Cem.-Heidlb	40.5	41
Daimler	7.5	8
Dt. Erdöl		
„ GoldSilb.	125¾	128
„ Linoleum	23	26 87
„ Verlag		78
Dykerh.Wid.	—	
El.Lichtkraft	59	58.62
„ Lieferung.	56	54.5
Emag		
Enz.-Union	45	—
Ettl.Masch.	—	
Ettl.Spinn.	—	
Faber&Schl	23	24
J.G.Farben	88.25	90 12
Feinm.Jett		16
Felten-G.	—	
Frkf. Hof	18.5	19
Geiling	—	—
Gesfürel	52	52 25
Goldschmidt	17	17.12
Gritzner	14	14
Grün Bilf.	132	
Hafenmühle	40	40
Haid&Neu	10	9
Hammersen	—	
Hanfw.Füss.	—	-
HesserMasch.	—	—
Hilp.Armat.	—	34
HirschKupf.	—	—
Hochtief	51	
Holzmann	26 25	27
Inag	30	
Junghans	—	8
KleinSchanz	—	
Knorr C.H.	140	139
KolbSchüle	—	--
Kons.Braun	—	
Kraußlok	—	—
Lahmeyer		80 25
Lechwerke	70	70.5
Ludwigsh. Walzmühle	—	—
Mainkraftw.	—	—
Metallges.	29	—
Mez A.G.	—	—
Miag		
Mot.Darmst	17	—
Neckarwerke	—	59
Oest Eisenb.	—	—
Pfälz.Nähm.	—	—
Reiniger G	—	—
RheinElekt	63	63
„ Stamm	66	
RöderGebr	32	32
Rütgersw	27	27
Schlink		—
SchnellFrank	—	
SchrStempel	52	52
Schuckert	46.5	46 25
Schuh Bern		—
Seil Wolff	25	—
SiemHalske		100
Sinalco		
Süd Zucker	90.10	90.2
Strohstoff	—	—
Thür. Lief.	—	
Trik.Besigh.	—	-
Ver.Ch.Ind.	62	62
„ Dt. Oel	64	64
„ Faß	—	—
„ Gummi	—	—
Voigt Häff.	—	—
Volthom	—	—
WayßFreyt.	2.5	2.62
Wolff. W.	—	—
Württ. El.	65	—
ZellstAschaff.	29 5	28.75
„ Memel	31	31.25
„ Waldhof	29.5	30

Montanaktien

	13. 4.	14. 4.
Buderus	20	
Eschweiler	—	184
Gelsenkirch.	—	—
Harpener	—	—
Ilse Berg	120	—
KaliAschersl	79	82
„ Salzdetf	140	145
„Westeregeln	88	91
Klöckner	20	
Mannesm.	32 75	33.5
Mansfeld	—	—
Phönix	16	17
Rh.Braunk.	15.7	159
Rheinstahl	34.5	35.25
Rieb.Mont.	—	—
Salz Heilbr.	—	—
Tellus	—	—
Laurah.	32.5	—
Ver. Stahl	14	—

Versicherungsaktien

	13. 4.	14. 4.
Allianz	124	—
Frankona	52	—
„ 300er	—	—
Mannheim.	—	—

Zeichenerklärung

+ — kein Angebot und keine Nachfrage
* Ziehung
§ repartiert
† exkl. Dividende

Frühling in Rom.

Von

Heinz A. Ludwig.

Wenn der Widder die Fische vertreibt, sprechen bei uns gebildete Leute von „Aequinoktien" und sagen, nun sei Frühling. Ebenso machen wir die Jagd des Schützen auf den Steinbock für den Beginn des Winters verantwortlich. Der Römer aber hat seinen eigenen Kalender; jene etwas mystischen und auf die Dauer im ewigen Wendekreis sich wiederholenden Ereignisse können keinen Einfluß auf den römischen Kalender ausüben, der also lautet: Der erste Fremde bringt den Frühling. Die „Girandola", das herkömmliche Feuerwerk und Volksfest im Juni, kündet den Sommer. Der Herbst wird durch einen Geeraltrinkgeldtag eingeweiht und tröstlich empfunden. Und den Winter erkennen wir erst, wenn das Geburtsfest Christi die Familie um den Gabentisch sammelt. Dieser Kalender enthält und beschreibt Rom und die Römer viel treffender als die Astronomie. Fremdenindustrie, Volksfeste, Trinkgeldprobleme und Familienfreuden, das ist das italienische Volk. Und da mir gestern ein Herr auf der Piazza Colonna auf die Frage nach der Uhr stotternd antwortete: No joa, meen Kutester . . . ach jo . . . nohn kapihsto itahliahno! — so ist nun also Frühling in Rom. Und wer jetzt durch die uralten Tore in die Campagne hinausläuft, sieht auch die Knospen der Mandelbäume, und der alten Muttererde Latiums entringt sich der Duft aufkeimenden Werdens. Der Himmel leuchtet klar, fast kalt vor strahlendem Blau, auch wenn die Sonne sich hinter holzschnitthaft scharf umrissenen Wolken verbirgt. Dann sieht man aufs neue, wie heidnisch und herb diese römische Landschaft ist in ihrem Braun und Braun der Berge und Grau des Himmels.

Die Fremden sind also wieder da. Sie zerfallen in Landsleute und Vergnügungsreisende. Das Eintreffen der Landsleute beruht einmal auf pädagogisch-historisch-archäologischen Bedürfnissen, zum zweiten aber auf praktischen Erwägungen. Wenn man vom Brenner bis Sizilien fährt, hat man von der zuvorkommenden italienischen Regierung 50 v. H. Rabatt auf der Eisenbahn und kann außerdem noch rasch Florenz und Rom „mitnehmen". Muß man das nicht ausnutzen? Man besucht Sizilien nicht nur, weil es Taormine hat und griechische Altertümer, sondern weil man es besuchen muß, wenn man billig durch Italien reisen will. Aber was verschlägts? Durch diesen praktischen Trieb wird der Landsmann unversehens in die ideelle Nähe der Jahrhunderte geführt, und er müßte kein Deutscher sein, wenn er diese Nachbarschaft nicht schließlich doch mit Achtung und Nachdenklichkeit empfinden würde. Jene anderen Landsleute zumal, die aus pädagogisch-historisch-archäologischen Antrieben hierher kommen, empfinden nicht nur die Herrlichkeiten der europäischen Geschichte um sie herum, sie fühlen sich in ihr Studium geradezu hinein. Weshalb sie Kniehosen tragen und auch sonst durch sinnige Tracht bekunden, daß die Tiefe der deutschen Seele keiner schützenden Hülle bedarf und daß der deutsche Mann seine Brust frei heraushängt. Von fehlenden Hüten und Strümpfen gar nicht zu reden. Sie haben ganz recht; sie sind auch heidnisch und trotzig, selber deutscher Frühling, und sie können es mit den Marmorgöttern um sie herum aufnehmen, die auch keine Borsalinohüte tragen oder wollene Socken. Und wenn einmal die Römer erst erkannt haben werden, daß es keine unerzogenen Ausländer, sondern Symbole des Frühlings sind, welche in diesen Frühlingstagen ihre heilige Stadt erobern, werden sie auch nicht mehr lachen und stehen bleiben und den Deutschen Eigendünkel und Unhöflichkeit des Herzens nachsagen.

Den Amerikanerinnen aber ist wirklich Reisen ein immerwährendes Vergnügen und Vergnügen immerwährendes Reisen. Wogegen sich eigentlich auch wenig sagen läßt. Sie tanzen heute angesichts der Peterskuppel auf dem Pincio und im Herbst vor der Tadsch Mahal, nachdem sie gestern die Pyramiden mit ihren Rhythmen erfreut haben. Manchmal unterbrechen sie das Dancing und trinken englischen Tee und manchmal photographieren sie auch und sind zu diesem Zweck sogar bereit, in ein Rundfahrtauto zu steigen, das Kolosseum zu sehen und das Pantheon und die anderen Sternchen im Baedeker. Aber wir Deutschen, die wir dritter Klasse nach Rom fahren und pilgern, haben gar kein Recht, uns über Autler und Passagiere erster Klasse herablassend zu äußern. Für sein Geld darf jeder erleben, was er will, und der Oberkellner im Luxushotel weiß schon, warum er den Amerikanern immer die guten Zimmer, den Deutschen dafür die guten Ratschläge für Ausflüge gibt. Wir reisen, um uns zu bereichern, was eben die Amerikaner zu Hause besorgen und dann unterwegs wirklich nicht mehr nötig haben.

Im übrigen aber wissen weder die meisten Landsleute und nie die Amerikanerinnen, daß nicht nur nach Rom viele Wege führen, sondern daß es auch in Rom noch andere Arten gibt, den Frühling zu spüren und die Römer kennen zu lernen, Wege zum Herzen dieses Volkes, die nicht im Reiseführer stehen. Wer weiß etwas von der „Carciofolata" und wer etwas vom „Schweinefest in Grottaferrata"? Das sind zwei römische Volks- und Frühlingsfeste, die das ewig junge Herz dieser ewigen alten Stadt besser zeigen als manche Photoobjekte der Jahrtausende. Das Gemeinsame ist bei ihnen, wie überhaupt bei allen italienischen Festen, die Freude am Essen. Die Carciofolata ist das große Artischockenessen bei Vater Abraham im ehemaligen jüdischen Ghetto. Seit Hunderten von Jahren, auch seit den neun Jahren des Nutenbündels, zieht im März und April ganz Rom zu Vater Abraham (heute ist es schon der Urenkel), und keine echt römische Familie brächte es fertig, diese jährliche Wallfahrt zu unterlassen, die Orsini nicht und nicht die Colonna, die Boncampagni ebenso wie der Mann aus Trastevere, dem Wedding von Rom. In der Osteria des Vater Abraham klingen die Mandolinen und Gitarren, essen Hunderte von Familien mit fünfhundert Kindern, tausend Artischocken (fünftausend dieser schönen National-Blumenkohler macht Vater Abraham täglich zurecht), erheben sich ehrwürdige Familienpapas, um der zujubelnden Mengen der Quiriten Solo- und Stegreifverse vorzutragen. Es ist ein verspäteter Karneval, ein Fest des Südens und einer aristokratischen Demokratie, für die heute wie vor zweitausend Jahren die stolze Formel Sinn und Leben hat: S. P. Q. R. Das heißt: Senat und römisches Volk, eine Einheit in der Zweiheit.

Ende März ist oben in den Albaner Bergen das Schweinefest von Grottaferrata. Auf dem kleinen Forum dieses uralten Ortes — dort sind selbst die Dörfer und die Marktplätze voll Würde und bewußter Geschichte — steht die „Porchetta", ein Schwein unter Glas, mit Frühlingsblumen geschmückt. Und es wird dadurch nicht unannehmbarer, dieses Schwein, daß es dunkelbraun überkrustet ist und am Spieße steckt, an so einem richtigen Bratspieß, bei dessen Nennung wir immer an Hans Sachs oder die Quitzows denken müssen, während die Römer von 1932 dabei gar nichts denken, als zuzulangen und zu essen, das warme Fleisch aus der warmen Hand. Zu diesem Fest kommt die Landbevölkerung aller umliegenden Bergnester in ihrn bunten Landestrachten, mit ihren selbstgefertigten Instrumenten. Es ist ein Fest echt heidnisch-frühlingshafter Art. Es erklingen Gesänge im Chor, es brüllen Tuben und kreischen Heulinstrumente, dazwischen läuten die Glocken und brüllen die Jahrmarktschreier. Und jeder steht um die Porchetta herum, und das Fett triest ihm die Mundwinkel herab.

So feiert der Albaner und der Römer die vom Winter befreite Natur. Und wenn ihr wissen wollt, warum dieses Römerblut, dieses älteste Blut Europas, wenn auch tausendfach durch neue Generationen erfrischt, immer jung bleibt, warum dieses italienische Volk bei allem Alter nicht zu altern scheint, dann müßt ihr nach Grottaferatta fahren und um die Porchetta tanzen.

Humor.

Vielleicht . . . Sie: „Hör' mal, hier lese ich von einem Mann, der fünfzehn Jahre lang kein Wort mit seiner Frau gesprochen hat."

Er: „Vielleicht wollte er sie nicht unterbrechen".

*

Der Erfahrene. „Papa, warum hat der liebe Gott denn die Frau zuletzt geschaffen?"

„Ganz einfach, mein Junge, weil sie ihm sonst in alle seine Pläne hineingeredet hätte."

*

Gerichtsbericht. Der Angeklagte brach im Gerichtssaal in Tränen und drei Tage danach aus dem Gefängnis aus . . .

*

Ein Politiker nimmt an einer Wahlversammlung teil, sitzt mit gesenktem Kopfe da, mit grüblerischer Miene, mit gefurchter Stirne mit allen Zeichen starker Gehirnarbeit.

Ein Freund fragt ihn leise:

„Werden auch Sie sprechen?"

„Nein. Heute kann ich es nicht."

„Warum?"

„Sehen Sie denn nicht, daß ernsthafte Gedanken mich beschäftigen?"

*

Das brave Kind. Mutter: „Heute warst du aber ein braves Kind, da du in der Straßenbahn nicht die Orangenschalen weggeworfen hast. Was hast du denn damit gemacht, Kind?

„Ganz einfach, ich habe sie dem Herrn neben mir in die Tasche gesteckt."

177. Jahrgang Nr. 105

Karlsruher Tagblatt

Unterhaltungsblatt

Freitag, den 15. April 1932

Die gläserne Maske

KRIMINAL-ROMAN von Hilde Stein-Zobeltitz und Hans von Wolzogen

(3. Fortsetzung.)

Copyright 1931 by August Scherl G. m. b. H., Berlin.

Crawley starrte dem entschwindenden Schlußlicht nach und setzte sich mit langen Schritten in Bewegung —auf ein Licht zu, das in einiger Entfernung aus einem Gehöft schimmerte. Er hatte Glück: Der Hofbesitzer erklärte sich bereit, ihn auf seinem Motorrad nach London zu bringen. Crawley klammerte sich auf dem abgelederten Soziussitz fest, und knatternd schnob das Gefährt die schwach erhellte Chaussee entlang.

Er war jetzt ganz wach geworden; mit hellen Augen achtete er auf alles, was ihm begegnete. Jetzt tauchten die ersten Vorstadthäuser auf. Menschen standen an einer Straßenkreuzung — Glassplitter lagen herum — ein Laternenpfahl hing verbogen herunter

Crawley hätte nicht Journalist sein müssen, wenn er nicht eiligst abgesprungen wäre und sich durch die heftig diskutierenden Gaffer gedrängt hätte. Am Straßenrand stand ein verbeultes, schmutzbespritztes Taxikabriolett. Die Scheiben waren zertrümmert, ein Kotflügel jämmerlich zerfetzt; der Fahrer war nach einem Zusammenstoß mit einem Lastwagen spurlos verschwunden. Crawley kannte den Wagen . . . Er schrieb sich schleunigst die Nummer auf und winkte einem vorüberfahrenden Auto. „Zum Yard! Und machen Sie schnell, wenn Sie fünf Schilling verdienen wollen!" — —

Jim Maloney trat nervös in sein Büro. Er atmete erleichtert auf, als er Powell in einem Lehnstuhl sitzen sah. „Nett von dir, daß du auf mich gewartet hast, Sid! Ist's nicht zum Verzweifeln mit diesem Crawley? Er hat das Kuvert wirklich gefunden und sich vor Stunden einen Wagen nach Scotland Yard besorgen lassen — und nun ist der Bursche noch nicht hier. Auch zu Hause ist er nicht; ich habe eben telephoniert."

Powell wischte sich den Schweiß von der Stirn; es war drückend heiß im Zimmer. „Ich habe ein instinktives Mißtrauen gegen diesen Crawley; er scheint mir zu intelligent für die Rolle, die er spielt."

Jim zuckte die Achseln. „Jedenfalls fahre ich heut abend nach Southampton. Crawley erinnerte sich bestimmt, daß der Ort in der Nähe lag. Der Fall ist dunkel genug, so daß man jedem noch so kleinen Schimmer nachgehen muß. Vielleicht gibt es in Southampton jemand, der den Namen MacReadon kennt."

Powell nickte. „Bitte, gib mir sofort Nachricht, wenn du etwas erfährst! Sollte sich Crawley doch noch einfinden, so werde ich ein ernstes Wort mit ihm reden. Natürlich telegraphire ich dir zum Inge. Glückliche Reise und guten Erfolg!" Und mit einem herzlichen Händedruck ging Powell hinaus.

Jim war gegen Hitze unempfindlich; im Gegenteil — es machte ihn stolz, gewissermaßen ein „wärmeliebendes Tier" zu sein. Aber es war schließlich nicht mehr Hochsommer — und doch schien es ihm unverantwortlich heiß in seinem Zimmer: eine übertrockene dünne Luft. Aergerlich ging er zum Fenster und blieb plötzlich verdutzt stehen. Der kleine elektrische Ofen, der für die schlimmsten Wintertage bereitstand, glühte fröhlich — und, nach der Temperatur zu schließen, schon recht lange!

Mit einem unterdrückten Fluch riß er den Kontakt heraus. Er nahm sich vor, über diese Art Diensteifer einige belehrende Worte zu verbreiten, und griff nach der Wasserkaraffe. Aber er hatte einen Abscheu gegen abgestandenes Themsewasser und goß behaglich einen kräftigen Schuß Whisky dazu. Erleichtert atmete er auf und begann, sein Köfferchen zu packen . . .

Es war spät geworden, als Crawley endlich, erhitzt und beschmutzt, im Polizeipräsidium anlangte. Der Beamte musterte den verwahrlosten Riesen mit einiger Skepsis, wurde aber bedeutend zugänglicher, als der Besucher seinen Namen nannte. „Inspektor Powell erwartet Sie!"

Aber Crawley wollte seinen Freund Maloney sprechen. Der Beamte zuckte bedauernd die Achseln und führte ihn zu Powell. Der begrüßte ihn mit der stillen Zurückhaltung, die er für neue Gesichter hatte. Er bot ihm schweigend einen Sessel und sah ihn aufmerksam an. „Inspektor Maloney ist nach Southampton gefahren, nachdem er Sie leider vergeblich den ganzen Nachmittag erwartet hatte. Was bringen Sie uns?"

Crawley warf ihm einen ärgerlichen Blick zu. „Ich bin kein Untersuchungsgefangener, Verehrtester! Etwas mehr Sanftmut täte mir gut. Vielleicht wissen Sie auch, daß ich Ihnen helfen will? Ich habe einen außerordentlich wichtigen Briefumschlag gefunden . . ."

„Das wissen wir bereits seit einigen Stunden, Herr Crawley. Darf ich mal sehen?"

Crawley griff finster in sein Jackett und entnahm seiner Brieftasche das Kuvert. „Wenn Sie wüßten, Inspektor, was ich wegen dieses Papierfetzens erduldet habe . . ." Er reichte mit einem Seufzer den Umschlag hin.

Powell besah ihn und sagte höflich: „Das versteh' ich nicht recht . . ." Aber es schwang ein dunkler Unterton mit, der Crawley überrascht aufschauen ließ. Der Beamte gab ihm schweigend das Kuvert. Es war ein flüchtig beschriebener weißer Briefumschlag, mit einer Pennymarke, die deutlich den Stempel „London" trug. „Sie scheinen in der Wahl Ihrer Scherze nicht ganz vorsichtig zu sein, Herr Crawley!" klang es plötzlich scharf. „Wollen Sie sich, bitte, daran erinnern, daß Sie sich in Scotland Yard befinden!"

„Himmelkreuzbomben —!" legte Crawley los, als er das erste Staunen überwunden hatte. „Das ist denn doch — — bin ich denn völlig verrückt geworden? Also, Herr — Herr — —"

„Powell —", half der Inspektor nach.

„Herr Powell —", ich schwöre Ihnen: Ich hatte das richtige Kuvert!" Ich habe . . ." Er schlug sich vor den Kopf. „Der verdammte Chauffeur! Dieses infame Weibstück!" Und nun erzählte er in fliegender Hast sein Abenteuer.

Powells natürliche Sanftmut kehrte zurück, je lebhafter der andere seine Flucht schilderte. „Ich bitte Sie um Entschuldigung, Herr Crawley. Ich begreife jetzt: Der Briefumschlag wurde im Auto vertauscht, während Sie schliefen. Die unbekannte Dame arbeitet sehr vorsichtig."

Crawley flammte auf. „Ich fahre sofort nach Southampton! Ich hab' keine Ruhe, bis ich nicht mit Maloney gesprochen habe. Können Sie mir die Adresse seines Hotels geben?"

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

„Er wollte, soviel ich weiß, im Süd-Hotel absteigen. Haben Sie sich's aufgeschrieben? Ja? Dann begleite ich Sie hinunter. Es ist reichlich spät geworden, und wir alle bedürfen der Ruhe."

Powell brachte seinen Gast an die große Treppe, die zum Hauptportal führte. Grüßend wollte Crawley gerade an einem der Aufsichtsbeamten vorüber, als ihm plötzlich etwas einfiel. „Sagen Sie mal: Mit welchem Zug ist Herr Maloney nach Southampton gefahren?" fragte er ihn.

„Inspektor Maloney hat das Präsidium noch nicht verlassen. Er befindet sich in seinem Büro."

Crawley sah Powell erstaunt an, der seinerseits den Beamten mit nachsichtigem Kopfschütteln auf die Schulter klopfte. „Sie haben ihn wohl nicht herausgehen sehen?" sagte er. „Bitte, Herr Crawley, dort unten ist die Ausgangstür!"

Der in seiner Ehre gekränkte Beamte wandte sich höflich an Powell. „Ich bitte um Entschuldigung, Herr Inspektor, aber da ich Nachtdienst habe, hätte ich Maloney bestimmt gesehen, wenn er das Haus verlassen hätte. Ich bin sicher, daß er noch hier ist."

Crawley wandte sich zurück. „Es wäre doch das einfachste, wenn wir mal bei ihm anklopften? Die zwei Minuten können wir unserm Schlaf schon noch abknapsen!"

Powell zuckte pikiert die Achseln. Bitte sehr! Wenn Sie durchaus wollen —?" Er ging vor Crawley her und klopfte an eine Tür. Keine Antwort . . . „Sie sehen: Es ist niemand da!" Unwillkürlich drückte er auf die Klinke. Die Tür sprang auf, und entsetzt prallte er zurück: In der Mitte des Zimmers, auf dem Fußboden, lag friedlich Inspektor Maloney — und schlief . . .

Powell schloß die Zimmertür und versuchte, den Kollegen wachzurütteln aber er brachte nicht einmal eine Veränderung auf dem Gesicht des Schläfers hervor. Crawley nahm die Karaffe und begann, ziemlich unbeholfen, Maloneys Kopf mit Wasser zu begießen. „Vielleicht könnten wir ihm etwas Feuchtigkeit zwischen die Zähne schütten?" meinte er und griff nach dem Glase. Erstaunt sah er sich den abgestandenen Inhalt an. Auf dem Boden war ein kleiner Rest einer gelblichen Flüssigkeit übriggeblieben. Trotz der charakteristischen Whiskyfarbe war eine deutliche Trübung zu erkennen. Er reichte Powell das Glas. „Da stimmt doch was nicht?"

Powell roch daran und warf Crawley einen nachdenklichen Blick zu. „Veronal!" sagte er kurz.

Verdutzt sah Crawley ihn an. Beide ließen sich auf dem Sofa nieder und starrten vor sich hin. Ihre bestürzten Gesichter bildeten einen seltsamen Kontrast zu dem Schläfer, der mit halb geöffneten Lippen zu lächeln schien.

Plötzlich schrie Crawley auf: „Powell — ich hab's! Ich weiß es — ich weiß es!"

Der Inspektor fuhr zusammen. „Was denn? Was haben Sie?"

„Die Adresse! Sie hieß: New Abbey House — in Redbridge bei Southampton!"

„Trügt Sie Ihr Gedächtnis auch nicht, Herr Crawley? Wie kommen Sie jetzt plötzlich darauf?"

„Ich habe mir eben vorgestellt, wie ich in diesem verhexten Auto das Kuvert in der Hand hielt und den Stempel zu entziffern versuchte. Ich war ja ein bißchen — — na ja — das lange Suchen in den Papieren hatte mich durstig gemacht — — also, ich muß sagen, daß die Buchstaben erheblich tanzten . . . Aber jetzt auf einmal seh' ich die Marke mit dem Stempel vor mir. ‚Redbridge' stand drauf. Und da schaltete sich auch automatisch ‚New Abbey House' ein. Das muß wohl, mit dem andern Ort zusammen, auf dem abgerissenen Briefbogen gestanden haben, und nun, wo ich den einen Namen wußte, kam mir auch der andere ins Gedächtnis zurück. Helfen Sie mir Maloney wecken, Inspektor! Er wird schon alles herausbringen. Und mein Gedächtnis ist in wunderbarer Form — darauf können Sie Gift nehmen!" — —

In der gleichen Stunde hielt ein kleines rotes Sportauto vor dem Claridge-Hotel. Der Portier beeilte sich, dem Insassen aus dem Wagen zu helfen. Es war eine schlanke junge Dame, in dickem, hellem Automantel. Mit flüchtigem Dank eilte sie in das Hotel, ohne ihre dunkle Schutzbrille abzunehmen. Sie sah sich suchend in der Halle um. Aber wenn sie jemand zu finden hoffte, so war es vergeblich. Um diese späte Stunde lag das Vestibül verödet.

Aergerlich winkte sie den Nachtportier heran. „Ein Telegrammformular!" Sie setzte sich an einen Tisch, und die Feder flog übers Papier. „Besorgen Sie mir das zur Postzentrale! Es muß sofort aufgegeben werden! Hier —!" Sie warf ein Geldstück auf den Tisch. „Den Rest können Sie behalten!" Und ehe der Portier für das üppige Trinkgeld sich bedanken konnte, war sie schon mit ihrem Wagen auf und davon.

„Na — ich möchte so ein Telegramm nicht vorm Frühstück bekommen!" sagte die Telegphonistin, als sie mit gewandten Fingern die Morsezeichen klopfte: „Morlington — New Abbey House — Redbridge — Esther Morlington heute abend ertrunken aufgefunden.' Pfui Teufel!" Und sie schüttelte sich vor Grauen.

III.

Jim Maloney schlug die Augen auf. Er hatte das Gefühl, eine Ewigkeit geschlafen zu haben. Sein Hinterkopf schmerzte; ein leichtes Schwindelgefühl machte die Beine unsicher. Uebrigens mußte er längst in Southampton sein . . . Er wandte den Kopf zur Seite, und mit einem lauten Schrei richtete er sich auf.

Er lag auf einem Diwan, der Schreibtisch am Fenster war sein eigener, und neben ihm im Sessel saß eine massige Gestalt, den Kopf auf die Brust gesenkt, und atmete regelmäßig, wie ein Kind. Er sah die dunklen Konturen eines mächtigen Kopfes mit wirrem Haar, breite Schultern — — kein Zweifel: Der Schläfer war Gordon Crawley!

Mit einem Satz sprang Jim auf und schaltete Licht ein. Crawley rieb sich die Augen und gähnte vernehmlich. Er sah Maloney überrascht an, aber dann kam ihm die Erinnerung. Mit einer Stimme, deren Teilnahme in einem seltsamen Gegensatz zu seiner Erscheinung stand, fragte er hastig: „Haben Sie Schmerzen?"

Jim blinzelte verblüfft. Warum sollte er Schmerzen haben? Langsam besann er sich. Er war beim Packen müde geworden und hatte sich wohl ein bißchen hingelegt. Sein Blick glitt über die Armbanduhr: Es war sechs Uhr morgens . . . Jims Gesicht sah so kindlich erstaunt aus, daß Crawley in ein brüllendes Gelächter ausbrach. Aber es tat ihm alsbald leid, da er Maloney zusammenzucken sah, und er begann, mit ernster Miene zu erzählen.

Jims Stirn zog sich in nachdenkliche Falten. Plötzlich sprang er auf und wanderte im Zimmer umher. „Verbrecher in Scotland Yard! Unsichtbare brechen ein — bringen Menschen um, verschleppen die Leichen — Beamte werden betäubt . . . Ich sehe die Ueberschriften in den Zeitungen! Das scheint mir denn doch ein wenig seltsam . . . Wie hieß der Ort, den Sie da eben nannten? New Abbey House?" Er bestellte eine dringende Telephonverbindung; sein Gesicht war fahl vor Aerger. „Und keine Spur — gar keine Spur? Ich werde mein Büro in ein Hotel verlegen — da kann ich wenigstens nach dem Stubenmädchen klingeln, wenn was nicht klappt . . . Sheegan sollte den Yard an Abe Lyon in der Lime-Street vermieten — dann wäre bessere Ordnung im Hause! — Schönen Dank übrigens, Crawley! Es war sehr kameradschaftlich von Ihnen, die Nacht hierzubleiben."

Crawley grunzte: „Ich hatte keine Lust, noch ein Autoabenteuer zu erleben . . . Außerdem war ich schrecklich müde. Powell wollte übrigens auch Ihr Erwachen abwarten; ich schickte ihn aber heim. Hab' ihm jedoch versprechen müssen, daß Sie ihn sofort anrufen."

Das Telephon klingelte: Die Fernverbindung nach Redbridge war da. Eine gedämpfte Frauenstimme meldete sich.

„Hier Inspektor Maloney von Scotland Yard. Ich möchte den Besitzer des Hauses sprechen."

„Herr Morlington schläft noch. Er ist schwer herzleidend, und es ist völlig ausgeschlossen, ihn zu wecken. Hier spricht die Nachtschwester."

„Aber, Schwester, ich muß mit ihm reden! Eine dringende Polizeiangelegenheit!"

„Der Arzt hat jede Aufregung streng untersagt. Aber wenn Sie Ihre Fragen so einrichten, daß sie harmlos klingen, läßt es sich vielleicht nachher machen. Ich werde mit Lady Albersville sprechen."

„Sagt Ihnen der Name etwas, Crawley?"

„Er sagt mir eine ganze Menge. Es ist ein Name, der mich an eine böse Schuld erinnert — an etwas, was ich anscheinend vergessen habe . . . Der Whisky bringt einen auf den Hund, Maloney!" Er starrte düster vor sich hin. „Ich möchte Sie gleich sprechen, wenn Sie zurück sind. Ist das möglich, Inspektor?"

Jim sah ihn prüfend an. Crawley versuchte, sich zu beherrschen, aber es gelang ihm schlecht. „Ich werde ein Rendezvous mit Powell für den Abend vereinbaren. Vielleicht kommen Sie auch hin?"

Crawley zog eine Grimasse und spähte nach der Whiskyflasche, die immer noch auf dem Tisch stand. „Entschuldigen Sie, Maloney! Es gehört zu meinen schlechten Gewohnheiten, den Tag mit einem Schluck Alkohol zu begrüßen. Ich komme dann schneller auf Touren." Er sah sich vergebens nach dem Glas um, das er nachts noch in der Hand gehabt hatte, und führte kurzerhand die Flasche an den Mund.

Powell war bereits aufgestanden, als Jims Anruf ihn erreichte. Er freute sich, daß das schwere Schlafmittel keine Spuren hinterlassen hatte, und sie verabredeten sich für den Abend in dem kleinen italienischen Restaurant von Somadossi. „Und Hals- und Beinbruch für die Reise!"

(Fortsetzung folgt.)

Der Pflüger.

Skizze von **Berend de Vries.**

Nackt und grau liegt der neue Polder im meilenweiten Ring der Deiche, baum- und strauchlos; nur an den wenigen noch nicht urbar gemachten Stellen breitet sich braunes Gestrüpp verdorrter Meerstrandastern. Wochenlanger Ostwind hat den zähen Kleiboden wie Zunder ausgetrocknet. Wenn jetzt ein Mann über die Erdkluten trampelt, stäubt es in kleinen Wolken um seine Füße. Das richtige Wetter zum Pflügen. Noch ist ringsum fast alles tot und erstarrt. Strichweise trinkt da und dort ein langes, dunkelgrünes Winterkornfeld Licht und Leben in sich hinein. Gewiß, auch in dieser weltverlorenen Ecke der Marsch wird es Frühling. Die Lerchen singen über den Aeckern. Ja, und man muß auch die schmalen, zartgrün aufsprossenden Graskantenstriche längs der Gräben nicht vergessen. Tot und erstarrt? Was blinkt denn zuweilen von allen Seiten her über die kahle ebene Fläche? Das sind die vielen Pflugscharen. Wie Blitze fliegt ihr Schein in die Weite. Der Polder ist erwacht. Die Arbeit hat ihn unter den Fäusten.

Einsam ist und bleibt es jedoch an der Stelle, wo Ulfert Janssen heute pflügt, dort hinten, in der Nähe des Außendeichs. Jedesmal, wenn er eine Furche in der Richtung auf die Westmole zu Ende gepflügt hat, wirft er, den dampfenden Braunen eine kurze Ruhepause gönnend, einen Blick nach Norden, wo hinter dem Binnendeich die roten, weißgefirsteten Scheunendächer des Dorfes Wybelsum vor dem blaublauen Himmel aufragen. „Merkwürdig", denkt er dann, „man muß sich daran gewöhnen". Damit meint er den Anblick des Landschaftsbildes.

Es ist eigentlich nichts Merkwürdiges daran, Für den nämlich, der das seit dem Kriege eingedeichte und seit sechs, sieben Jahren in Gebrauch genommene neue Polderland von Anfang an kennt. Das aber kommt für Ulfert Janssen eben nicht in Betracht. Es ist im wahrsten Sinne des Wortes Neuland für ihn, das er hier pflügt. Er kommt geradeswegs von Nordamerika, wo er zwanzig Jahre gelebt, wie ein Pferd gearbeitet und es schließlich nach einigen sich rasch verflüchtigenden Glücksfällen doch zu nichts gebracht hat. Ja, auch Ulfert Janssen hat ein paar Tropfen aus der Schale des Glücks genippt. Er ist wohlhabend gewesen, hat Frau und Kind besessen. Die Wohlhabenheit ging zum Teufel; Frau und Kind starben. So kann es kommen . . . Seine Gestalt ist lang und hager, ausgedörrt von zwanzig heißen Präriesommern; dennoch kann man den ehemaligen Königsulan nicht verkennen. Das Haar ist an den Schläfen ergraut. Tiefe Falten ziehen sich von den Nasenflügeln nach den Mundwinkeln. Schmal und etwas verkniffen sind die Lippen. Aber seine grauen Augen blicken noch rasch und hell.

Ja, für Ulfert Janssen ist es merkwürdig genug, an dieser Stelle zu pflügen. Denn hier, wo er jetzt besten Kleiboden beackert, hat er als Knabe auf einer Sandbank, der Wybelsumer Plate, oft zur Ebbezeit gespielt. Jetzt ist die Sandbank eingedeicht und liegt unter einer meterdicken Kleischicht . . . War nicht auch Heika Helmers einmal mit dabei? Richtig, er entsinnt sich deutlich.

Es ist an einem Sonnabend im Mai. Der Garnelenkutter des alten Wattfischers Have Bruns liegt auf der Sandplate. Die Außenwände des Kutters werden gereinigt und frisch gestrichen, Hay'-Ohm und seine beiden Söhne sind dabei zugange. Sie haben sechs Stunden Zeit, dann kommt die Flut. Mittlerweile tollen sie, Heika und er, auf der Plate umher. Eine neue Welt tut sich auf. Ist es nicht merkwürdig? Dort, im Norden, hinter leeren Prielarmen, grauen Wattenweiten und dem hohen grünen Seedeich, liegt Wybelsum; weiter östlich gleißt das schieferne Kirchdach von Larrelt in der Sonne. Gibt es etwas Herrlicheres als diese Sandbank? Sie fangen Garnelen, greifen mal einen Butt. Es gibt allerlei zu entdecken. Da liegt Treibholz; ein Gegenstand, den sie anfangs in der flimmernden Ferne für ein kleines Boot halten, entpuppt sich als ein harmloser Holzschuh; und dort, am äußersten Westzipfel der Plate, stinkt ein halbverfaulter Seehundskadaver sieben Meilen gegen den Wind. Puh! Heika rennt über den gerifselten, tennenharten Sand davon. Sie stößt kleine spitze Schreie aus, denn es tut den nackten Fußsohlen ein wenig weh, wenn man über messerscharfe Sandrippel läuft. Ulfert kann sie kaum einholen. Ihr rotblondes Haar fliegt im Wind. Hatte sie nicht blitzblaue Krallaugen? Eine Teufelin war es, das kleine Frauenzimmer . . .

Ulfert Janssen schnalzt mit der Zunge und treibt die starken Braunen voran, Fest umfaßt seine Hand den Pflugsterz. Ja, er kann noch pflügen. Abbo Freerksen soll zufrieden sein. Aber der zähe Polderklei läßt sich nicht so leicht bearbeiten wie der braune Boden Minnesotas. Und Motorpflüge, wie sie drüben gebraucht werden, sind einfacher zu bedienen als ein altmodischer, von Gäulen gezogener Pflug. Die Luft der Heimat geht herb und schwer. Er ist nicht mehr jung, Ulfert. Aber zähe, von der Art, die sich nicht unterkriegen läßt. Bekam er nicht sofort Arbeit, als er heimgekehrt war? Ohne sich zu bedenken, hat Abbo Freerksen ihn eingestellt. Vielleicht wollte er damit etwas wieder gut machen, was sein Vater an den Janssens Ungutes getan hatte? Vielleicht auch nicht. Die Bauern in der Marsch sind ein stolzer, unberechenbarer Menschenschlag.

In kurzer Entfernung folgt ein Möwenschwarm dem Pflüger. Unablässig, eine blendend weiße Wolke, flattern die Seevögel über den blinkend schwarzen, soeben von der Pflugschar aufgeworfenen Erdschollen; gierige Schnäbel stoßen in den frischen Klei nach mancherlei Gewürm; dann hebt sich der Schwarm, die Beute verschlingend. Immer von neuem wiederholt sich das Spiel, bis die lange Furche fertig ist und die nächste beginnt.

Ulfert Janssen, der einsame Pflüger, verrichtet unverdrossen sein Tagewerk. Die Luft ist kalt und klar. Seine Gesichtshaut rötet sich. An das veränderte Landschaftsbild hat er sich gewöhnt. Er ist eine nüchterne, durchaus unromantische Natur. Aber merkwürdig: er kann das Bild seiner Jugendgespielin von der Wybelsumer Plate nicht wieder loswerden. Immerzu sieht er, wenn auch in weiter, weiter Ferne, die blitzblauen Krallaugen und das golden in der Sonne leuchtende rotblonde Haar des Mädchens. „Verrückt", brummt er endlich und knallt dem erschrockenen Bleßfuß die Leine auf die breite Kruppe.

Als er gegen Abend heimreitet, gesellt sich unterwegs ein junger Knecht zu ihm, der ebenfalls sein Tagewerk hinter sich hat. Sie reiten eine Zeitlang schweigend nebeneinander her. Hell klappern die Eisen der Pferde auf den Klinkern des Polderweges. Ulfert Janssen betrachtet den Jungkerl von der Seite. Ist es möglich? Warum sollte es nicht möglich sein? Der Bursch da — ist das ein Sohn von Heika Helmers? Es sind ihre Augen, etwas härter und männlicher nur. Der Jungkerl, warm von der Arbeit, schiebt die Mütze in den Nacken. Sein rotblondes Haar, leicht gekraust, flammt golden in der Abendsonne. Da besteht für Ulfert Janssen kein Zweifel mehr: er hat Heikas Sohn vor sich. — Nun ist natürlich diese Haarfarbe nicht selten in der Marsch. Im Gegenteil. Aber es gibt Merkmale, die bestimmte Sippen und Geschlechter kennzeichnen.

Ulfert Janssen bricht das Schweigen. In der wortkargen, einander vorsichtig abtastenden Art der Marschleute wechseln sie ein paar Worte, und bald findet Janssen seine Vermutung bestätigt. Es ist Heikas Sohn, der da neben ihm reitet. Sie wohnt auf einem Dorf in der Nähe. Fünf Söhne und drei Töchter hat sie. Ihr Mann fiel vor Verdun. „Ihr Haar ist weiß," sagt der Jungkerl, „aber sie hat uns alle unter der Fuchtel". Und er sieht Ulfert aus den Augen seiner Mutter stolz und blaublitzend an.

Bei dem Deichdurchlaß trennen sie sich. Ulfert Janssen sieht dem Jungen eine Weile nach. Der sitzt schlackig zu Pferde. Nun, denkt er, woher sollen die jungen Kerle auch Haltung haben? Fußballspiel allein tut's nicht. Und sieht sich plötzlich, inmitten der Schwadron, als Königsulan über die Fahrenwalder Heide preschen. Dann reitet er nachdenklich heim. In seinem Kopf wirbelt ein dummer Gedanke herum: „Ihr Haar ist weiß . . ., aber du solltest einmal bei Heika vorsprechen, alter Bursch".

Der Kater als Einbrecher.

Der Beruf des Fassadenkletterers ist vielleicht recht einträglich, aber auch nicht ganz ungefährlich. Denn in jeder einigermaßen beleuchteten Straße muß ein an einer Dachrinne oder dergleichen hochkletternder Mensch den Vorübergehenden auffallen. Dagegen wird sich schwerlich jemand etwas Böses denken, wenn er eine Katze den Weg in die Höhe nehmen sieht. Hiermit rechnete offenbar ein ganz Gerissener, den es kürzlich unschädlich zu machen gelang. Er hatte einen großen Kater so abgerichtet, daß dieser nachts in offen stehende Fenster der Stockwerke eindrang und alles, was er dort an seidenen Stoffen fand, auf die Fensterbrüstung schleppte und nach außen hinunterfallen ließ. Seit Wochen war die Polizei bemüht, den Verüber dieser Diebstähle ausfindig zu machen. Durch einen Zufall wurde er schließlich erwischt. Eine der bestohlenen Frauen hatte eine diebische Elster im Verdacht und eine entsprechende Falle aufgestellt. Die Dame war nicht wenig überrascht, als sie kürzlich beim Tagesgrauen durch einen erheblichen Lärm geweckt wurde. Licht machend erblickte sie einen großen Kater. Der eine Hinterlauf steckte in der Falle. Zugleich hatte sich das Tier in einen wertvollen Seidenschal verstrickt. Die alsbald herbeigerufene Polizei „verhaftete" zunächst den vierbeinigen Verbrecher; es gelang dann unschwer, auch seinen Herrn und damit den eigentlichen Dieb zu ermitteln.

Baden-Württemberg
BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK